



Rossauer Pfarrbrief

Jesaja im Advent

Das Kirchenjahr beginnt mit der Zeit, in der uns bewusst wird, Gott handelt an und mit uns. Propheten als von Gott durchdrungene Boten zeigen den Weg, der zu Heil und Frieden führen soll und kann.

Dieses Jahr begleitet uns der Prophet Jesaja durch den Advent. Seine Visionen von einer Welt, in der Gottes Friede, sein umfassender Shalom sich ausbreitet, waren für viele Menschen inspirierend und ermutigend. Künstler haben so manchen Text der Bibel ins Bild gebracht.

Jesaja ist einer jener Propheten, der mit Worten Bilder malt, die die Menschen damals und heute verstehen können. Er erzählt von blühenden Wüsten, von friedlich nebeneinander ruhenden Löwen, Kälbern, Wölfen und Lämmern. Er spricht von einer toten Wurzel, die neue Triebe ansetzt. In all diesen Bildern schaut er auf die Welt, wie sie wirklich ist und wie sie sein wird, wenn sich Gottes Versprechen erfüllt, wenn der Immanuel, der „Gott ist mit uns“, kommt. Der Prophet war während seiner Visionen vom Geist Gottes durchdrungen, sodass wir ihn als Vermittler des Wortes Gottes sehen und erleben können.

Beides, der von Gottes Geist inspirierte Prophet wie auch seine Visionen sollen für alle in der Advent-Liturgie sichtbar gemacht werden. Darum kommen die Kinder und Eltern wie gewohnt nach dem Wortgottesdienst in die Kirche und bringen eines dieser aussagekräftigen, schönen Bilder mit, um sie auf den vorbereiteten Platz zu legen und zu stellen. So teilen die Familien mit der Gemeinde das Erleben der Texte.

Die Inspiration Jesajas soll mittels eines hellen durchsichtigen Tuches, das von der Decke zum Bodenbild führt, deutlich gemacht werden.

So können wir uns im Advent von den Jesajaworten anrühren lassen, unsere Herzen und Augen öffnen, neuen Mut und neue Lebendigkeit entdecken, den Frieden Gottes in unserem Denken, Reden und Tun wirken lassen, weil Gott mitten unter uns ist. Wir sind angenommen so wie wir sind, mit allem Positiven und Negativen, Harten und Weichen, alles kann nebeneinander stehen, wie es auch in den Visionen Jesajas gezeichnet ist. Unser innerer Wolf darf neben dem Lamm ruhen und unser inneres Kind neben der Höhle der Natter spielen.

Ganz herzlich laden wir Sie ein, nach den Messen das Bodenbild anzuschauen und sich noch einmal den Text der Lesung durch den Kopf gehen zu lassen.

*Christine Vestjens-Meller
und Elfi Helfensdörfer*



**Bodenbild
aus dem
Advent
2012**



Liebe Pfarrangehörige, liebe RossauerInnen!

Würde ein Film von Don Camillo und Peppone in der Rossau spielen, dann würde Jesus den bekannten Pfarrer fragen: „Sind die Menschen nun so gefährlich geworden? Wieso werden sie tagsüber hinter Gitter gesperrt, warum werden sie nur unter Aufsicht zu mir zugelassen?“ Und von den Kirchenbesuchern würde eine andere Stimme kommen: „Wieso haben sie Gott eingesperrt, ist er so gefährlich, trauen sie uns nicht zu, alleine bei Ihm zu sein, vielleicht haben sie Angst, er könnte auch zu uns sprechen?“

Eine Kirche besteht aus lebendigen Steinen und lebendigen Heiligen. Ist der Geist, in dem ein Heiligtum aufgebaut worden ist, nicht mehr vorhanden, dann befinden wir uns in einem Museum oder in einer Kunsthalle. Steine und Kunstwerke möchten in der Kirche einen Ort anbieten, um das Gespräch mit dem, der allein der Heilige ist, heute erneut zu erleben. „Wenn ich einkaufen gehe, schaue ich gerne in die Kirche hinein.“

„Vor der Arbeit gehe ich hinein, um ein Gebet für meine Kinder zu sprechen.“ „Ich habe heute eine schwierige Prüfung und möchte Gott um Beistand bitten.“ „Meine Frau wird heute operiert, ich will mit Gott sprechen.“ „Ich komme hinein, um Ruhe zu haben.“ Eine betende Gemeinde steht vor der Tür und klopft an.

Wenn viele Gründe auch für eine teilweise geschlossene Kirche sprechen, finde ich es gerade für die heutige Zeit besonders wichtig, ein Zeichen des Vertrauens zu setzen. Ein Vertrauen Gott gegenüber, der zu den Menschen will, und den Menschen gegenüber, die zu Ihm wollen. Er selbst hat als erste Kirche eine ziemlich dürftige (armselige!) Unterkunft ausgesucht, gleichzeitig aber für alle offen. Gold, Myrrhe und Weihrauch haben nicht gefehlt, von ihnen ist allerdings im Evangelium nicht mehr die Rede ... wurden sie geraubt, verschenkt, eingesperrt?

„Wenn ich eine Zeit sehe, um das Tor der Kirche offen zu lassen“, würde Jesus in dem Film weitersprechen, „ist es aber vor allem deswegen, weil Du der Erste bist, für den die Türen dieser Gemeinde, die meine Gemeinde ist, offen sind.“

P. Giovanni Micco

Anmerkung der Redaktion

Derzeit wird diskutiert, zu bestimmten Zeiten den gesamten Kirchenraum zu öffnen, also das Gitter auch zu Zeiten offen zu halten, in denen kein Gottesdienst stattfindet. Ein Team der Pfarre erarbeitet Vorschläge für eine mögliche Ausweitung der Öffnungszeiten und zu den nötigen Rahmenbedingungen. Unter anderem setzt die Öffnung voraus, dass sich Gemeindemitglieder bereit finden, zu den Öffnungszeiten in der Kirche präsent zu sein. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Kardinal Schönborn über Väter und Söhne

Zur Eröffnung der Ausstellung „Nur wer Sohn ist, kann Vater sein“ im Kloster-
gang am 3. November 2013

„Den Auftrag, Vater zu werden, kann man nur verwirklichen, wenn man selber Väter und Meister gehabt hat, und es ist ein Auftrag. Und unsere Zeit braucht dringend Väter.“ Mit diesen Worten beendete der Kardinal seinen tiefgehenden und sehr persönlich gehaltenen Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Nur wer Sohn ist, kann Vater sein“ im Servitenkloster am 3. November 2013. Für alle, die nicht dabei waren, fassen wir den Vortrag hier kurz zusammen.

Er war uns ein Vater

Als Johannes Paul II. starb, erinnert sich der Kardinal, „gab es das unglaubliche Phänomen, dass Menschen und vor allem junge Menschen bis zu 15, 18 Stunden auf dem Petersplatz in endlosen Schlangen gewartet haben.“ Auf seine Frage: „Warum tut ihr euch das an? Warum wartet ihr da

In der Bibel findet man die Benennung Gottes als „Vater“ und Jesus offenbart uns Gottes Namen als „Abba, Vater, lieber Vater, Papa“. „Es gibt für uns keinen tieferen Zugang zum Geheimnis, zur Realität der Vaterschaft als Jesu Beziehung zu dem, den er seinen Papa nennt“, sagt der Kardinal.

Die Meister als Väter

Seine frühen Studienjahre sind geprägt von einem „tiefen Misstrauen gegen alles, was Lehrautorität ist“: „Lass dich nicht fremdbestimmen, lass dich nicht von einer Autorität bestimmen, sonst bist du nicht selbstbestimmt.“ Die damals herrschende Mentalität erklärt er mit der Erfahrung des Nationalsozialismus, unter dem man sich „zu sehr der Autorität ausgesetzt, zu sehr Autoritäten erhöht und sie zu wenig hinterfragt hat“.



Stunden um Stunden?“ erhält er die Antwort: „Er war uns ein Vater.“

Laut Sigmund Freud repräsentiert der Vater das Realitätsprinzip, durch welches sich die Menschen in der Welt „zu situieren lernen“.

Die Wende in seinem Leben kommt, als er 1968 als Student in Frankreich dem alten Dominikanerpater Père Hubert begegnet. Diese Freundschaft ist für ihn eine „ganz elementare und fundamentale Erfahrung“, die es ihm ermöglicht loszulassen und sich

Ausstellungseröffnung

3

Kardinal
Schönborn
während
des
Vortrags
zur Aus-
stellungs-
eröffnung

Rossauer
Pfarrbrief
98/13

einer „echten Autorität“ anzuvertrauen. „Ich möchte Thomas von Aquin kennenlernen: Können Sie mir Privatunterricht geben?“ Auf diese Frage folgen vier Jahre mit jeweils zwei Stunden pro Woche Originaltext-Lektüre, das Erlebnis, sich „an der Hand eines Meisters einfach dem Meister auszusetzen“ – vor dem Hintergrund der damaligen Zeit, einer Zeit „überhitzter Kritik und grundsätzlicher Infragestellung der Autorität“, eine geradezu unheimliche Erfahrung, wie er selbst sagt.

Während er seine Dissertation über den Kirchenvater Sophronius schreibt, begegnet er Hans Urs von Balthasar und wird von ihm nach Basel eingeladen. „Er hat mich gefördert, meine armseligen Schreibversuche gelesen und darauf reagiert, mich ermutigt zu publizieren. Und dieser große Mann hatte die Demut eines echten Meisters.“ Zu fördern und zu ermutigen, das sind für Kardinal Schönborn die Zeichen echter Meisterschaft: „Ein echter Meister ist einer, der Leben vermittelt, der einen wachsen lässt ... eine *autoritas*.“ Eine weitere prägende Erfahrung macht er im Studium bei Joseph Ratzinger, durch den er lernt „hinzuschauen durch die Augen des großen Meisters“.

Erfahrung der Vaterschaft

„Meine Speise ist es, den Willen meines Vaters zu tun.“ Mit den Worten Jesu beschreibt der Kardinal „das Unvergleichliche der Vaterschaft“ Jesu, welches sich an seiner vollkommenen Abhängigkeit vom Vater zeigt: „Scheinbar totale Fremdbestimmung, scheinbar totales ‚Nicht-er-selber-sein‘. Und in Wirklichkeit ist Jesus der freieste Mensch, weil er sich ganz vom Vater bestimmen lässt und darin ganz er selbst, darin ganz frei ist.“ Die Erfahrung der Vaterschaft, so schließt der Kardinal, ist „ganz ich selber zu werden, in der Bereitschaft, mich ganz vom Meister prägen zu lassen, mich an seiner Hand führen zu lassen, mit seinen Augen die Dinge sehen zu lernen.“

Adja Kanasová

Taufen

Luca Baer
Jakob Stanonik
Maximilian Wurm
Sophia Johanna Singer
Sebastian Florian Grün
Pia Katharina Aigner
Celine Florentine Baer
Ana-Marie Arringer
Philip Leonard Schnobrich
Leopold Karl Laurenz Kauc
Filippa Konstantin



Trauungen

Dr. Anna Katharina Steinhäuser
und
Dr. Ali Akbar Saalabian



Mag. Elisabeth Bös und
Herbert Hofer

Verstorbene

Maria Hert
Katharina Reich
Gertrude Uher
Kriemhilde Jana
Manfred Truschner
Wilhelmine Jerabek
Gabriela Lurger-Jaritz
Charlotte Hartauer
Dr. Edeltraude Redl
Franz Tiefenbacher



Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21),
P. Markus, Kaplan (☎41),
P. Matteo, Kaplan (☎22)
und P. Gregor M. (☎25)

nach telefonischer Vereinbarung

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Wärmestuben in den Pfarren im Winter

In 13 Pfarren in Wien und Umgebung gibt es von Mitte Jänner bis ca. Ende März 2014 sogenannte Wärmestuben.

Das Angebot gilt generell für alle Menschen, die von Kälte bedroht sind (sich von der Kälte erholen wollen), egal welcher Herkunft, ob wohnungslos oder in ungenügend geheizten Wohnungen.

Auf Grund der Erfahrungen aus dem Vorjahr laden wir in der Rossau diesmal besonders all jene Menschen/Pfarrangehörige ein, die der Einsamkeit entfliehen wollen, das Gespräch suchen oder einfach nur schauen wollen, was sich hier tut.

Selbstverständlich haben aber bei extremen Wettersituationen Menschen, die von Kälte bedroht sind, Priorität.

Jede Wärmestube hat für eine bestimmte Anzahl an Personen Platz und ist an einem Tag pro Woche geöffnet. In unserer Pfarre wird das, so wie im Vorjahr, der

Montag sein, an dem zwischen 10 und 17 Uhr geöffnet ist.

Die Wärmestuben bieten folgendes Angebot für die Gäste:

- Einen warmen Aufenthaltsraum
- Platz zum Ausruhen
- Einfache Verköstigung (Tee, Brote, Kekse o. ä.)
- Spiele, Zeitungen o. ä.

Unsere Gäste werden durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Pfarren willkommen geheißen. Darüber hinaus versuchen wir, entsprechend unserer persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten, ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte zu haben.

Näheres wird nach Weihnachten noch durch Aushang bekannt gegeben. Wenn Sie Zeit und Lust haben, in der Wärmestube mitzuarbeiten (aus derzeitiger Sicht bedeutet das jede dritte Woche einen Zeitaufwand von einem halben Tag), dann freuen wir uns auf Ihre Meldung in der Pfarrkanzlei unter Tel. 317 61 95-0.

*Andreas Helfensdörfer
für das Pfarr-Caritas-Team*

Gerechtigkeit in Tora, Bibel und Koran

Interreligiöser Bildungsabend im Kapitelsaal

Dienstag, 21. Jänner 2014, 19.30 Uhr

Dr. Willy Weisz: Judentum – Tora

Prof. Dr. Martin Jäggle: Christentum – Bibel

Mag. El Abdaoui: Islam – Koran

P. Christoph Matyssek FSCB: Moderation

Augustin M. Pötscher

P. Augustin M. Pötscher OSM war von 1993 bis 2003 Seelsorger in der Rossau. Er starb am 9. Oktober 2013 in Innsbruck.

P. Augustin – oder besser Br. Augustin, wie er genannt werden wollte – lebt nicht mehr unter uns, er lebt jetzt dort, „wo Jesus ihm eine Wohnung bereitet und ein Festmahl gerichtet hat“. Er lebt die Auferstehung, die in seiner Spiritualität immer ein ganz wichtiges Thema und großes Anliegen war. Er hat uns gelehrt, das Leben und vor allem auch die dunklen Seiten – auch den Kreuzweg – von der Auferstehung her anzuschauen, denn dieser geänderte Blickwinkel verändert alles.

Als ich von seinem Tod erfuhr, war ich sehr traurig, denn mir wurde schmerzlich bewusst, wie sehr mir Augustin schon seit Jahren gefehlt hat. Ich habe mich ihm spirituell sehr verbunden gefühlt, da wir beide an den „liebenden Gott glaubten, der väterliche und mütterliche Anteile vereint, der befreit und aufrichtet“. Augustin hat die Offenheit und Weite verkündet und gelebt, von der ich in der Kirche immer geträumt habe.

Seine Beziehung zum „menschensfreundlichen Gott, zu Jesus als Bruder und Freund“ war geprägt durch sein Pastoraljahr in Lienz bei den Franziskanern: Einfachheit, Geschwisterlichkeit, Liebe zu den Menschen waren ihm wichtig. Er hatte ein offenes Ohr und ein offenes Herz „in alle Richtungen“ – zu den geschiedenen Wieder-verheirateten, zu den Bruderkirchen in der Ökumene, zur Jugend, zu den Menschen am Rand der Gesellschaft.

Nicht nur mich hat Augustin mit seiner Spiritualität geprägt, sondern auch die Liturgie in unserer Pfarre – zum Teil bis heute. Er hat uns gezeigt, dass Regeln und Rubriken Hilfen sind, aber keine Fesseln; dass wir liturgische Formen und Sprache entwickeln dürfen, die unsere Gefühle ausdrücken und wirklich unser Leben vor Gott bringen. Er schenkte uns den Weihnachtstext: „In Jesus

will uns Gott auf Augenhöhe begegnen“ und die neuen Gedanken zum Karfreitag. Nie hat er Texte leichtfertig geändert, immer standen der Mensch und die Aussageabsicht im Mittelpunkt. Alles war gut begründet.



Augustin war eine facettenreiche Persönlichkeit, die jede und jeder sehr unterschiedlich in Erinnerung haben wird. Hier nur ein paar Beispiele: Er publizierte wissenschaftliche Arbeiten und „talkte“ in der Barbara Karlich Show; er verhinderte als Medienberater der Erzdiözese, dass der Herr Kardinal in „mediale Fettnäpfchen trat“ und setzte sich zu den Sndlern ins Pfarrcafé; er hinterfragte alle Regeln, Vorschriften und Traditionen – und ging zum Friseur, bevor er zu seiner Mutter auf Urlaub fuhr; er war wie eine Kerze, die an beiden Enden brennt. Er liebte alles Süße und freute sich wie ein Kind, als es zu seiner Priesterweihe beim Auszug Luftballons auf die ausziehenden Honoratioren regnete.

In seinem So-Sein wie er war hat er uns reich beschenkt. Danke, Gustl!

Christl Rentenberger

Nachruf

P. Augustin mit Luftballon nach seiner Priesterweihe im September 1996

5

Rossauer Pfarrbrief 98/13

Unsere Gottesdienste

HI. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr
8.30 10.00 19.00 Uhr
Am 1. November (Allerheiligen) entfällt die 8.30-Messe.

HI. Messen an Wochentagen

18.30 Uhr
Samstag: 8.00 19.00 Uhr

Laudes und Vesper

mit der Priesterbruderschaft im Kapitelsaal

Laudes 7.30 Uhr
Vesper 18.00 Uhr

Rorate im Advent

Sonntag 8.30 Uhr
Dienstag 6.30 Uhr
3.12. Kath. Jungschar
10.12. Schwesterngemeinschaft der Caritas Socialis
17.12. Schola
24.12. Priesterbruderschaft

Kleinkindergottesdienst

im Pfarrsaal
Sonntag 10.00 Uhr
2.2. 2.3.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche
Sonntag 10.00 Uhr
1.12. 8.12. 15.12. 22.12.
6.1. 19.1. 16.2.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“
Samstag 10.00 Uhr
7.12. 4.1. 1.2. 1.3.

Ökumenischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“
Samstag 10.00 Uhr
14.12.

Katholischer Gottesdienst

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis, Eingang Verena Buben Weg
Dienstag 10.30 Uhr
10.12.

Ökumenischer Gottesdienst

Mittwoch 18.30 Uhr
22.1.
Abendmesse entfällt

Weiterverwenden statt wegwerfen ...

Was für den einen nicht mehr zu brauchen ist, ist für den anderen genau das, was er sucht. So das Prinzip eines – unseres – Flohmarkts. Aber obwohl viel verkauft und auch verschenkt wird, bleiben doch jedes Jahr einige Dinge übrig. Was heißt einige? Viele. Sehr viele. Klar – nichts hält ewig und manches ist einfach nicht mehr zu gebrauchen – aber das Meiste ist eigentlich noch lange nicht reif für die Mülltonne!

Deswegen haben wir uns in den letzten Jahren mehr und mehr bemüht, auch noch die letzten Überbleibsel sinnvoll anzubringen. So wird das Gewand verpackt und auf die umliegenden Altkleider-Container verteilt, und Möbel werden zu Brennholz zerkleinert. Bücher, Spielzeug und Geschirr nimmt uns die ARGE Wien, eine gemeinnützige Organisation, zu deren Aufgaben die Beschäftigung und Integration von Langzeitarbeitslosen und die Wohnversorgung von Obdachlosen gehört, ab, die die Sachen selbst weiterverkauft. Auch die Caritas nimmt Hausrat und Wäsche.

So bemühen wir uns, Jahr für Jahr weniger und weniger wegzuworfen – und es funktioniert. Dieses Jahr ist der angemietete Müllcontainer kaum voll geworden.

Julia Knittel

Zahlschein

Dieser Ausgabe des Pfarrbriefs liegt ein Zahlschein bei, mit dem wir um Ihren Beitrag zu den Herstellungs- und Versandkosten erheben.

Wir möchten weiterhin (wie bereits seit einem Jahr) auf bezahlte Werbung im Rossauer Pfarrbrief verzichten und hoffen, dies durch Ihre verstärkte finanzielle Unterstützung ausgleichen zu können.

Die Sprache der Bibel heute verstehen

„Die Sprache der Bibel heute verstehen – die Bibel als Grundlage von Liturgie und Glauben – fremde Sprache, unbekannte Begriffe übersetzt“

Das war der Titel des Vortrags von Mag. Anton Kalkbrenner am 29. Oktober 2013 im Kapitelsaal des Servitenklosters, den P. Giovanni unter das Motto stellte: „Ausgangspunkt ist die Freude am Wort Gottes.“ Die Hauptgedanken des Vortrags seien hier zusammengefasst.

Die Bibel ist ein Drehbuch, bei dem man mitspielen muss. Anders als alle anderen Drehbücher, die es erlauben, nur zuzusehen oder zuzuhören, verlangt sie die aktive Mitwirkung des Lesenden mit all seinen Fähigkeiten. Die Botschaft geht gewissermaßen von oben, vom Auslegen und Verstehen der Texte, zum Herzen und vom Herzen weiter zur Hand. Sie wird übergeführt vom intellektuellen Verstehen in ein tieferes Verständnis, das das Gefühl miteinbezieht und dann idealerweise in eine gute Handlung mündet.

Was bedeutet es, so zu lesen? „Verstehst du, was du liest?“, fragt Philippus auf seiner Reise nach Jerusalem den Kämmerer der äthiopischen Königin Kandake, als er den Propheten Jesaja liest. Dieser antwortet: „Wie könnte ich es, wenn mich niemand anleitet?“ Davon ausgehend verkündet ihm Philippus das Evangelium von Jesus und taufte ihn an einer nahe gelegenen Wasserstelle (Apg 8,26–40). Nötig ist also eine, einer, der hinzeigt, hinweist, hinführt, eine Anleitung gibt. (Dies ist die Bedeutung des griechischen Begriffs Hodegese.) Unter Exegese versteht man die Auslegung, wörtlich „etwas aus dem Text herauslesen“.

Verstehst du, was du hörst? Der Glaube kommt vom Hören. Liturgie bedeutet Verkündigung. Insbesondere für Lektorinnen und Lektoren ist es dabei sehr wichtig, die Bibeltexte im Gottesdienst gut und verständlich vorzutragen. Verkündigen heißt aber mehr als nur laut vorlesen. Notwendig ist es auch, die Bibeltexte dem Jahreskreis entsprechend

vorzubereiten, wiederholt zu lesen, allein und in der Familie über sie zu meditieren und sie zum Wohl der Kirche, der Gemeinschaft, der Welt umzusetzen.

Entgegen dem biblizistisch-fundamentalistischen Verständnis mancher Sekten, die auf einer wortwörtlichen und damit vielfach sinnentstellenden Übersetzung beharren, bedeutet der Zugang zur Heiligen Schrift im katholischen Glauben, „sorgfältig zu erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte“. Dies legt das Zweite Vatikanische Konzil in der Konstitution über die Offenbarung Gottes fest. Gottes Wort kommt zu uns in Menschenwort von Menschenhand. Das Konzil weist ausdrücklich auf die verschiedenen literarischen Gattungen innerhalb der Bibel hin: Märchen und Fabeln, Erzählungen und Briefe. Jede dieser Textgattungen benötigt zu ihrem Verständnis einen spezifischen Umgang.

Wenn etwa in der Jotamfabel (ca. 1000 v. Chr.) von „Göttern und Menschen“ die Rede ist, ist der geschichtliche Zusammenhang zu bedenken. Der Ein-Gott-Glaube entstand im Orient erst etwa im 6. Jahrhundert v. Chr. In der Jotamfabel unterhalten sich Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock darüber, ob sie von den anderen Bäumen zum König gewählt werden möchten. Alle drei lehnen ab, denn keiner von ihnen möchte auf die Früchte seiner Arbeit und den Nutzen, den diese für die Gemeinschaft stiften, verzichten. Einzig der Dornenstrauch – also die Pflanze, die außer Stacheln

kaum etwas zu bieten hat – ist gern bereit, sich zum König salben zu lassen: „... so kommt, bergt euch in meinem Schatten.“ Die hier verhandelte Frage wird immer dann aktuell, wenn einer beginnt, sich über die anderen zu erheben, aber vor allem in Zeiten aufkeimender totalitärer Herrschaftsansprüche darf die biblisch-prophetische Warnung vor Königtum besondere Geltung beanspruchen. Das Königreich ist das Reich Gottes. „Der Herr war König, der Herr ist König und der Herr wird König sein auf immer und ewig“, lautet die deutsche Übersetzung des hebräischen Gebetes.

Indem wir die Bibel lesen, „setzen wir hinüber“ in die Zeit, in der die Propheten, die Evangelisten Botschaften an ihren Adressatenkreis richteten, und versuchen, den Sinn dieser Botschaft in unser heutiges Verständnis „herüberzusetzen“. Dafür empfiehlt sich die Drei-Schritt-Methode: Im ersten Schritt gehen wir mit all unseren Gefühlen, Gedanken, Glaubensvorstellungen aus unserer heutigen Lebenswelt auf den Bibeltext zu. In einem zweiten Schritt hören wir den Bibeltext aus der Sicht der damaligen Situation. In einem dritten Schritt gehen wir mit dem Bibeltext weiter in unser heutiges Lebens- und Arbeitsumfeld.

Bibelrunden, geleitet von dafür ausgebildeten Theologen, bieten eine gute Gelegenheit, sich dem Studium der Heiligen Schriften in den verschiedenen Varianten und Übersetzungen (aus dem Hebräischen, Lateinischen oder Griechischen) zu widmen. Mit den Worten Angelus Silesius: „Ich bin und weiß nicht wer, ich komm und weiß nicht woher, ich geh und weiß nicht wohin.“ ... Die Bibel kann keine vorgefertigten Lösungen auf die ewigen Fragen des Menschen geben, aber sie hat Bilder, prophetische und poetische, die dich einladen.

Ellen Büll

Das neue Gotteslob soll bereits im Advent zur Verfügung stehen.

Gott loben

Mit Beginn des neuen Kirchenjahres, das heißt mit dem ersten Adventsonntag, wird es österreichweit ein neues Gotteslob geben. Die Verantwortlichen der Pfarre haben entschieden, die notwendige Stückzahl anzuschaffen und die alten, teilweise schon sehr abgenutzten Exemplare zu entsorgen.

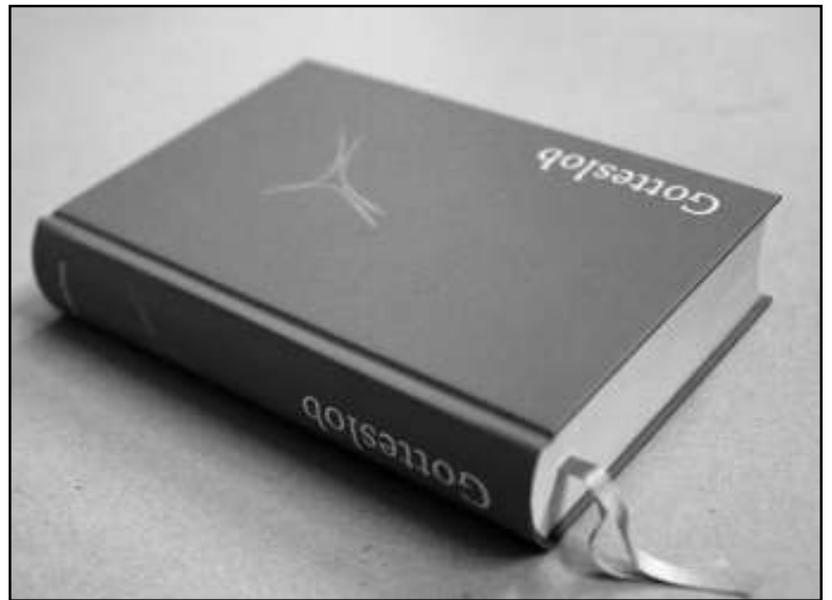
Für manche von uns ein schmerzlicher Schritt, ist doch seit fast 40 Jahren das „rote Büchl“ etwas sehr Vertrautes geworden. Von manchen von uns mit wichtigen Notizen versehen, mit Andenken an bedeutende Ereignisse erweitert, aber auch mit kräftigem Strich als Zeichen der Ablehnung einiger Lieder versehen.

Das „Neue“ wird etwas größer sein, im Drei-Farben-Druck eine gute Strukturierung schaffen und damit sowohl im Notendruck als

Wir werden also Gottesdienste mit mehr Schwung, einer zeitgemäßen Sprache, mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten für Solisten, kleinen Gruppen und in erster Linie für die ganze Gemeinde feiern können.

Lieder, die sich nicht durchgesetzt haben und vom Text und von der Melodie her nicht mehr zum Musikgeschmack und Sprachgebrauch der heutigen Zeit passen, wurden weggelassen.

Es ist zu erwarten, dass nicht alle mit der Auswahl der Lieder einverstanden sind und mit dem Verzicht auf manch liebgewonnene ihre Probleme haben werden. Aber wir sollten dem neuen Gotteslob eine Chance geben und uns auf neue Gestaltungsmöglichkeiten unserer Messen und Feiern freuen.



auch in den Texten eine verbesserte Lesbarkeit bieten. 50% der Lieder werden neu sein – Gesänge aus Taizé, sog. „Neue Geistliche Lieder“, ostkirchliche Gesänge, volksnahe Lieder und mehrstimmige Rufe und Antwortsalme.

Um einen erweiterten „Lied- und Gebetschatz“ zu gewinnen, werden wir Offenheit, Neugierde und Bereitschaft zum Üben brauchen.

Ich ersuche Sie herzlich, das beim Gebrauch des neuen „Gebet- und Gesangbuches“ zu bedenken.

Inge Zschbuber

Dezember

- So 1. **1. Adventsonntag**
Adventkranzsegnung
nach allen Messen,
Adventflohmarkt
- Di 3. 9.30 Babyparty, PZ
- Sa 7. 15.30 Adventkonzert
- So 8. **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria**
- Mo 9. 19.00 Club Aktiv, PS
- Mi 11. 19.15 Kath. Männerbewegung, PZ
- Sa 14. 15.30 Adventkonzert
- So 15. **3. Adventsonntag**
- Di 17. 9.30 Babyparty, PZ
- Sa 21. 15.30 Adventkonzert
- So 22. **4. Adventsonntag**
- Di 24. **Heiliger Abend**
16.00 Wortgottesdienst für Kinder
23.30 Turmblasen
24.00 Christmette
anschl. Punsch im Klostergang und im Jugendkeller
- Mi 25. **Hochfest der Geburt Christi**
10.00 (Festmesse), 19.00
- Do 26. **Hochfest des Hl. Stephanus**
10.00, 19.00 Hl. Messen
- Di 31. Silvester
17.00 Dankmesse zum Jahresschluss

Jänner

- Mi 1. **Hochfest der Gottesmutter Maria**
- Do 2. 16.00 Kostümprobe DKA
- Fr 3. - Mo 6. Dreikönigsaktion der Kath. Jungschar
- Mo 6. **Erscheinung des Herrn**
10.00 Messe mit den Sternsängern
- Di 7. 9.30 Babyparty, PZ

PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal

Adventkonzerte in der Servitenkirche**Samstag, 15.30 Uhr in der Kirche****7. Dezember 2013**

Chorvereinigung „Jung-Wien“
unter dem Motto „Die stillste Zeit im Jahr“

14. Dezember 2013

Stammersdorf Vokal und
Coro Eurolatinoamericano de Viena

21. Dezember 2013

Pure Voices

Freier Eintritt – Spenden erbeten.

Punschstand von 16.00-18.30 Uhr auf dem Kirchenplatz

Mi 8. 19.15 Kath. Männerbewegung, PZ

Di 14. 19.30 Katechese für junge Erwachsene, KS

Mo 20. 19.00 Club Aktiv, PS

Di 21. 9.30 Babyparty, PZ
19.30 „Gerechtigkeit in Tora, Bibel und Koran“, KS (S. 4)

Mi 22. 18.30 Ökumenischer Gottesdienst (Weltgebetswoche für die Einheit der Christen)

Mo 17. 18.30 Hll. 7 Väter,
feierl. Messe

Di 18. 9.30 Babyparty, PZ

Di 25. 19.30 Katechese für junge Erwachsene, KS

März

Di 4. 9.30 Babyparty, PZ

Mi 5. **Aschermittwoch**
Messen 8.00, 18.30

Mo 10. 19.00 Club Aktiv, PS

Mi 12. 19.15 Kath. Männerbewegung, PZ

Februar

So 2. Fest der Darst. des Herrn

Mo 3. Fest des Hl. Blasius

Di 4. 9.30 Babyparty, PZ

Mo 10. 19.00 Club Aktiv, PS

Mi 12. 19.15 Kath. Männerbewegung, PZ

Kanzleistunden

Mo, Do u. Fr 9.00-11.30 Uhr

Do auch 17.00-18.30 Uhr

☎ 317 61 95-0

Von **23.12.2012 bis 6.1.2013** ist die Kanzlei geschlossen.

aktuelle Information unter:

www.rossau.at

E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.

Verlagspostamt 1090 Wien,

Zulassungsnummer:

GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“

Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.

Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,

Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —

Erste Bank BIC: GIBAAWXXX, IBAN:

AT762011100006810136. Layout: Michael

Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und

Buchhandels AG.

DVR 0029874 (1260)

**Rossauer
Pfarrbrief
98/13**